

es wurde ihm eine feste Stütze in der eigenen Schöpfung seiner Charaktere und Handlungen und in deren Verknüpfung zu einem wohlgeordneten wahrhaft organischen Ganzen, und bot ihm endlich den Schlüssel und Prüfstein für die Erkenntniss des *Werthes* von Allem, was seine Vor- und Mitwelt geschaffen, es wurde ihm derselbe Stein der Weisen, mit dem schon *Aristoteles* und *Baco von Verulam* Wunder gethan, das genetische Princip löste ihm alle Räthsel der physischen und psychischen Welt.

Wo aber suchen wir mit Erfolg die Spuren, wie die Manifestation dieses göttlichen Gesetzes anders als in der Natur selbst? Auch unser *Goethe* wuchs auf wie alle wahren und glücklichen Forscher nach Wahrheit im Leben, am Busen der Natur; auch er ist geworden was er gewesen und noch ist und bleiben wird, wozu er in dem Urquell aller Wahrheit, in der ewigreinen Natur seines Gottes, sich selber gemacht hat. Seine Excursionen durch Wiesen und Felder, durch anmuthige Thäler und durch das Dickicht der Wälder oder über steile Abhänge der Berge und Felsen, boten ihm frühzeitig die Ueberzeugung, dass die Natur eine ganz andere sei, als der Stubengelehrte, wie der Spaziergänger sie dunkel zu ahnen vermögen, denn ihm wurde die Bedeutung und Bildung der unorganischen Unterlage, ihm wurde die Mannigfaltigkeit der Formen der sogenannten leblosen wie der organisirten Körper, ihm wurde die Lagerung der Gesteine, die Gruppierung wie die Verbreitung der Pflanzen und Thiere, ihm wurde gar bald ihre Entstehung und Entwicklung, ihre Veränderung in den Stadien ihres Lebens, vor Allem aber die tiefe Gesetzmässigkeit in der Verbindung so vieler und mannigfaltiger Theile ihres Organismus, ihm wurde endlich das Höchste, die urgesetzliche Gegenwirkung alles Erschaffenen aufeinander, und dessen Zusammenwirken auf das Ganze, auf die Erhaltung und periodische Wiederkehr der Phasen des Weltlebens auffallend und klar und deutlich bewusst, und wie *Aristoteles* sagt: „vom Bewundern geht alle Wissenschaft aus“, so befand sich auch *Goethe* bei Beobachtung einer neuen Erscheinung jedesmal zuerst in dem Momente die Natur zu *bewundern* und die Anerkennung des *Wunders* wurde ihm die Mutter des Bestrebens nach klarer Erkenntniss und Deutung, aber sein *Forschen* wurde endlich in vollem Selbstbewusstsein geübt, niemals war es ein *Grübeln*, immer ein *Schauen*.

Welche Anregungen für seine Naturstudien *Goethe* zu Theil geworden, erzählt er einfach in Schriften, welche man nicht in die Hand des grösseren Publikum, dem man in vielfacher Form seine Werke geboten, gegeben, sondern welche dem Naturforscher allein bekannt zu sein pflegen. Im Anfange seiner Hefte zur Naturwissenschaft und Morphologie giebt er einen Bericht über sein Leben in Weimar, schildert, wie er zuerst angezogen worden, vom geheimnissvollen Leben der Pflanze ganze Sommer hindurch einzelne Erscheinungen desselben